

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/2 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.2.49821

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

In der Darstellung fällt auf, daß der Autor dem Zaren eine Mitschuld am Ausbruch des französisch-russischen Krieges 1812 – dem Kern des gesamten Bandes – gibt: »Quoiqu'il en soit des ambitions de Napoléon, on ne saurait cependant minimiser la responsabilité du tsar dans la dégradation accélérée des relations franco-russes« (S. 229). Im Mittelpunkt der Betrachtung steht das napoleonische System, das der Autor als Alternative zum europäischen System des Gleichgewichts der Mächte sieht, ja in dem er eine Verteidigung Europas gegen die Übermacht Rußlands erkennt (und in der Kontinental Sperre einen Gemeinsamen Markt *avant la lettre*, S. 617). Napoleon ist für ihn jedenfalls nicht ein genialer Militär, der sich in die Politik verirrt bzw. Außenpolitik mit ungebremstem Ehrgeiz, jedem Kompromiß mit England abhold, betreibt, sondern ein Politiker, der die Hegemonie Frankreichs in Europa auf der Basis der sogenannten natürlichen Grenzen, abgesichert durch Tochterrepubliken bzw. Napoleonidenstaaten, aufgab zugunsten einer Vision der Wiedererrichtung des Karolingerreiches bzw. des Imperium Romanum. Für dieses Ziel habe er die Erfolge der französischen Revolution, nämlich die Rheingrenze, verspielt.

Während die Erfolge der napoleonischen Außenpolitik sich mit seiner Niederlage spurlos verflüchtigten, sieht der Vf. seine bleibenden Erfolge in der Innenpolitik, der er anscheinend mit seiner liberalen Herrschaft der 100 Tage – auch sie auf Band 3 verschoben – den Weg gewiesen habe. Wie der Verfasser nun die Innenpolitik Napoleons, »la civilisation de la France napoléonienne« (A. Sorel), behandeln wird, ob als Verfassungsgeschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte oder Mentalitätsgeschichte mit einem kulturwissenschaftlichen Ansatz, dies bleibt dem angekündigten dritten Band vorbehalten. Ob er dabei die frankozentrische Sicht seiner Darstellung verläßt und wie er die europäische Bedeutung Napoleons herausarbeitet (unter Einbeziehung von nichtfranzösischen Arbeiten?), die Antwort auf diese Fragen muß der geneigte Leser auf die Lektüre des letzten Bandes – »La France et l'Europe de Napoléon (1804–1815)« – verschieben. Dann wird sich auch zeigen, ob die Gesamtdarstellung den ambitionierten Anspruch einer »neuen« Geschichte verdient, – denn der hier vorliegende 2. Band ist, wie vom Gegenstand vorgegeben, ausgesprochen traditionell geraten.

Bernd WUNDER, Konstanz

Jean-Baptiste BARRÈS, *Souvenirs d'un officier de la Grande Armée*, publiés par Maurice BARRÈS, son petit-fils, Paris (Tallandier) 2004, 240 S. (Bibliothèque napoléonienne), ISBN 2-84734-145-5.

Auch bei der von ihm besorgten Erstpublikation (1923) der »*Souvenirs d'un officier de la Grande Armée*« hat es der Enkel von Jean-Baptiste Barrès unterlassen, den genauen Offiziersrang seines Großvaters festzustellen. Dabei ist es auch beim Nachdruck von 2004, dessen Herausgeber nicht genannt wird, geblieben.

Für das 1804 beschlossene »*corps des vélites à pied de la Garde consulaire*« sollten sich 25 Rekruten pro Departement melden. Da Jean-Baptiste Barrès die fünf Voraussetzungen (S. 23: Bildung, Alter, Größe, Familie, 200 francs) erfüllte, wurde seine Meldung angenommen. Allen war klar, daß es sich bei der aus zwei Bataillonen von je 800 Mann bestehenden »*garde consulaire*« um eine »*troupe d'élite*« handeln würde. Kenner des napoleonischen Ehrgeizes sahen in der Garde eine regelrechte »*pépinière d'officiers*«.

Seit Juli 1804 besuchten die Gardisten, denen noch ein organisatorischer Rahmen verpaßt wurde, die »*École militaire*« in Paris. Unmittelbar vor einer ziemlich kurzen, aber durchaus kriegerischen Reise nach Italien (Januar–Juli 1805) beschloß Barrès am 17.1.1805, regelmäßig ein Tagebuch zu schreiben. Dem kann man nun entnehmen, daß er erst nach der »*campagne d'Allemagne*«, nämlich genau am 31.12.1807, seine Ernennung zum »*sous-lieutenant*« erhielt. Einer ergänzenden Bemerkung des kommandierenden Generals (S. 98: »*Vous êtes maintenant officier*«) kann man entnehmen, daß Barrès damit die erste Offi-

ziers-Stufe erklommen hatte. Etwa gleichzeitig wurde er aus der Garde, in der er dreieinhalb Jahre gedient hatte, entlassen und dem 16. Regiment der »infanterie légère« zugewiesen. Weitere Beförderungen erfolgten vor und nach 1815.

Dies kann man jedenfalls aus den nicht selten anzutreffenden Kursiv-Sätzen erfahren, die nicht im Inhaltsverzeichnis, sondern vor oder zwischen den Kapiteln stehen. Sie stammen wohl vom Erstherausgeber, sind aber durchweg anonym: Ohne jede Begründung werden längere (oder für uninteressant gehaltene) Sachverhalte zusammengefaßt. Immerhin geben vier solcher Notizen Auskunft über die weiteren Beförderungen des »officier de la Grande Armée«:

1. Notiz (S. 124): »Détaché à l'île de Groix, Barrès est promu capitaine le 19 avril 1812. [...] Et en qualité de capitaine des voltigeurs du 3<sup>e</sup> bataillon de la 47<sup>e</sup>, reprend pour la troisième fois, en avril, la route de l'Allemagne«. 2. Notiz (S. 170): »J.-B. Barrès [...] est cependant nommé capitaine de grenadier du 2<sup>e</sup> bataillon. [...] successive en 1818 et 1819 il tient garnison au Puy, à Grenoble, et à Montlouis, près de la frontière espagnol«. 3. Notiz (S. 220): »En 1830, Barrès est devenu, par rang d'ancienneté, le plus ancien des commandants du 15<sup>e</sup>. Son bataillon est le premier à partir pour l'Alsace, le 1<sup>er</sup> octobre«. 4. Notiz (S. 233): »Proposé pour le grade de lieutenant-colonel, Barrès change [...] de garnison. Son bataillon dirige sur Haguenau. Avant de quitter Strasbourg, le 5 octobre (1832) [...]«.

Zwischen 1804 und 1815 hat Barrès so gut wie alle »Campagnen« der napoleonischen Epoche mitgemacht. Der Rezensent war erfreut, daß er auch die Aufenthalte des Kaisers in Potsdam (»affreux pavé«) und Berlin (»Je fus de garde au palais«) erwähnt (S. 70–72; vgl. auch *Francia* 31/2 (2004), S.121–146). Kaum informiert wird man jedoch über die Zeit zwischen dem Rückmarsch aus Spanien (April 1811) und den Feldzügen von 1813/14: Über den Rußlandfeldzug verliert Barrès kein Wort. Nachdem er Anfang 1813 wieder zur Grande Armée gestoßen war und sich seiner Einheit erneut angeschlossen hatte, nahm er an nicht wenigen »Rückzugsschlachten« teil.

Daß er insgesamt weniger die glanzvollen Siege registriert, sondern vor allem die unsäglichen Strapazen der Soldaten und ihre vielfachen Belastungen (Fußmärsche, Krankenhäuser, Verwundungen, Fremdenfeindlichkeit u. v. a.) schildert, setzt seine Memoiren unter diejenigen, die das napoleonische Soldatenleben ohne jede Schönfärberei darstellen. Dazu trägt auch die Tatsache bei, daß Barrès seine schriftlichen Aufzeichnungen nicht korrigierte: »Je n'apporte aucun changement important dans sa rédaction primitive« (S. 35).

Das Memoirenwerk endet 1834 (S. 235–239): »Après trente ans de service«. Die Jahre 1823–1830 verlebte Barrès in Paris. Neben den Aufzeichnungen der besonderen Ereignisse erzählt er von seinem Lieblingsspaziergang und berichtet über die wechselnden Namen des »Place de la Concorde« (S. 217). Auch den neuen König, Louis-Philippe, lernte er kennen. Zu seiner Begleitung gehörten der Bankier und Minister Laffitte (vgl. *Francia* 28/3 (2001), S. 207–209) »et d'autres personnages politiques que la Révolution venait élever aux premières fonctions« (S. 214). Als der »Bürgerkönig« 1831 das Elsaß besuchte und Barrès einen Orden verlieh, zählte er alle früheren genauestens auf (S. 227).

In Erinnerung an die Niederschlagung zweier Aufstandsversuche in Straßburg (Oktober 1831, Juni 1832) berichtet Barrès über einige spätere bonapartistische Aufstände (S. 230: Straßburg 1837, Boulogne 1840). Er war zu dieser Zeit längst im Ruhestand, weil er, als »homme de devoir«, viele Jahre der französischen Monarchie »avec obéissance et loyauté« gedient hatte (Umschlagseite 4). Für eine seiner letzten Dienstreisen benutzte er übrigens erstmals die Eisenbahn (1832, S. 237).

Wegen der großen Zahl der erwähnten Personen, Orte und Sachverhalte wäre ein Register zur Auswertung des Textes sehr willkommen gewesen. Auch die zum Teil fehlerhaften deutschen Ortsnamen hätte ein aufmerksamer Herausgeber korrigiert.

Ilja MIECK, Berlin